

lange, bis das nächste Auto in Sicht war. Ich stoppte also, blickte nach links, nach rechts und schließlich nochmals nach links, sah weit und breit kein Fahrzeug und trat in die Pedale. Doch nichts tat sich, ich stand praktisch auf den Pedalen und kam einfach nicht vorwärts. Ich versuchte es mit etwas mehr Kraft und kam ein paar Zentimeter vorwärts, doch dann blieb mein Fahrrad wiederholt stehen. In meinem Kopf wirbelten die Gedanken durcheinander. Stimmt denn mit meinem Fahrrad etwas nicht? Oder hatte ich einfach nicht genug Schwung? Also stieg ich ab und wollte es mit erneutem Schwung versuchen. Zu diesem Zeitpunkt ragte mein Vorderrad ungefähr 30 Zentimeter auf die Straße. Da wurde ganz

plötzlich, verursacht durch einen heftigen Windstoß und begleitet von einem ohrenbetäubenden Lärm, der von einem wie aus dem Nichts erscheinenden Lkw stammte, das Vorderrad meines Fahrrades zur rechten Seite weggedrückt. Ich erschrak zutiefst und war noch ganz benommen, als der Lkw mit quietschenden Reifen und eine lange Bremsspur hinterlassend zum Stehen kam. Der Fahrer sprang aus seinem Fahrzeug und kam auf mich zugeeilt. Ich zitterte am ganzen Leib und kann mich noch gut daran erinnern, wie mir flüchtig der Gedanke kam: *Jetzt wirst du gleich ein paar unfreundliche oder zornige Worte zu hören bekommen!* Doch nichts dergleichen geschah. Stattdessen fragte mich

der besorgte Fahrer mit russischem Akzent: „Ist dir etwas passiert? Ich habe schon gedacht, dass ich dich überfahren habe. Alles in Ordnung?“ Ich stand noch ziemlich unter Schock und beteuerte ihm nur, es wäre alles okay, doch er war nicht so ganz überzeugt davon, nahm mein Rad und schob es über die Straße in Richtung Feldweg. Dann nahm er mich am Arm und brachte mich sicher zur anderen Straßenseite. Danach erkundigte er sich nochmals nach meinem Wohlbefinden, woraufhin Julia ihm versicherte, sie werde sich schon um mich kümmern. Der Lkw-Fahrer verabschiedete sich daraufhin von uns und fuhr weiter.

Als wir wieder alleine waren, fragte mich

Julia: „Willst du nicht lieber zurück nach Hause und die Schule heute bleiben lassen?“

Mir schwirrte immer noch der Kopf von dem, was gerade passiert war. Innerhalb von Sekunden waren mir zahllose Gedanken gekommen, doch jetzt hieß es, keine Zeit zu verlieren, wir mussten zur Schule und zwar schnellstens. Auf keinen Fall durfte ich die Mathearbeit verpassen, für die ich so gelernt hatte! Ich schüttelte den Kopf und antwortete: „Nein, ich muss unbedingt zur Schule, du weißt doch, ich stehe in Mathe auf der Kippe, außerdem ist ja nichts passiert. Lass uns weiterfahren.“ Julia schien nicht sehr überzeugt zu sein, denn ich zitterte immer noch ein wenig. Sie sah mich zweifelnd an,

doch da fuhr ich schon los, und sie folgte mir nachdenklich. Nach einer Weile fragte sie mich: „Alona, hast du den Lastwagen nicht kommen sehen?“ „Nein, ich habe gesehen, dass die Straße frei ist“, sagte ich. „Komisch, ich habe mich voll erschrocken, als du losfahren wolltest, obwohl du ja nachgeguckt hast, ob ein Auto kommt. Und dann habe ich geschrien, dass du stehen bleiben sollst.“ „Was? Ich habe nichts gehört! Ich wollte losfahren, aber es ging nicht. Es war ganz komisch, so, als ob jemand mein Rad festhalten würde. Und plötzlich fährt der Lkw an mir vorbei. Du hast wirklich gerufen?“ „Ja! Und ich hatte schon befürchtet, dass du unter